

Notgemeinschaft: Hilfsfonds auf Spenden angewiesen

Bedürftige gemeinsam unterstützen

Die Notgemeinschaft der Spargelstadt will bedürftigen Bürgern zur Weihnachtszeit eine Zuwendung zukommen zu lassen, heißt es in einer Pressemitteilung. Eifreudigerweise sind von den Bürgern und den Unternehmen viele Spenden an die Notgemeinschaft geflossen, so dass bis zu 200 Personen bei Nachweis des Bedarfs eine einmalige Unterstützung erhalten können.

Bedürftige können einen Antrag für eine Zuwendung aus der Notgemeinschaft noch bis Freitag, 22. November, im Sozialamt in der Zeyherstraße 1 bei Michael Wachter und Karin Hemmerich stellen.

Anträge können gestellt werden

Die Antragsteller müssen dazu persönlich mit einem Nachweis zur Berechtigung, beispielsweise Bescheide von Sozialträgern oder Gehaltsnachweise, vorsprechen. Bei Fragen sind Michael Wachter unter der Telefonnummer 06202/87238 und Karin Hemmerich unter 06202/87221 erreichbar.

Oberbürgermeister Dr. Pöhl freut sich, dass bedürftigen Mitbürger wieder geholfen werden kann und bedankt sich ausdrücklich bei allen Spendern. Dennoch, so betont Pöhl, sei die Notgemeinschaft auch weiterhin auf Spenden von Firmen und Bürgern angewiesen. Daher sei wirklich jede Spende gleich welcher Höhe willkommen. *zg*

Spendenkonto, Stichwort „Notgemeinschaft“: Sparkasse Heidelberg, IBAN DE08 6725 0020 0025 0104 42 oder Volksbank Kur- und Rheinfalz eG, IBAN DE78 5479 0000 0005 0650 03



Hier stimmt die Chemie sofort: Milo und Helga Laise Klein umarmen sich herzlich. *BILD: RIEGER*



Helga Laise Klein (sitzend, v. l.), Mathilde Ueltzheffer, Paula Köhn, Gisela Weber, Marie-Louise Triquard und Monika Theilig werden von den fleißigen Helfern Merlin (v. l.), Alina, Caya, Florian und Sophia versorgt.

Privatgymnasium: Lichterfest in der Mensa bringt die Generationen ganz nah zusammen / Siebtklässler singen gemeinsam mit Senioren

„Sie ist richtig lieb und herzlich“

Das war einer der schönsten und bewegendsten Momente beim Lichterfest in der Mensa des Privatgymnasiums. Schüler Milo hatte sich bei der Versorgung mit Kaffee und Kuchen rührend um Helga Laise Klein gekümmert, es folgte ein freundschaftliches Gespräch, bei dem sich die beiden sofort sympathisch waren, viel lachten und plötzlich „herzten“ sie sich spontan.

„Diese Frau ist richtig lieb und herzlich“, schwärmte der Siebtklässler lächelnd, und es dauerte nicht lange bis sich die tief gerührte Frau Klein ein Taschentuch aus ihrer Tasche holen musste. Es passte und stimmte wirklich alles bei dem generationenübergreifenden Event in der Mensa. 18 junge Gymnasiasten der siebten Klassen mischten sich

unter zwei Dutzend Senioren des Cafés Vergissmichnicht sowie des GRN-Seniorenzentrums und verbrachten einige kurzweilige Stunden miteinander. „Es ist ein sehr beeindruckendes und erfolgreiches Projekt, das wir vor einigen Jahren angefangen haben“, erzählten Rebecca Kirchgässner und Michael Reinert.

Begabungen zeigen sich

Beide sind als katholische, beziehungsweise evangelische Religionslehrer im Privatgymnasium tätig. In den siebten Klassen beginnt hier das Fach „Verantwortung“, bei welchem sich die Schüler ehrenamtlich und sozial in die Gesellschaft einbringen. In zwei wöchentlichen Nachmittagsstunden haben sie die Möglichkeit, sich Senioren, Kindern, Verei-

nen, der Tierpflege zu widmen, sich einzubringen und gezielt Aufgaben zu übernehmen. Die Jugendlichen können dabei frei wählen. „Das hat einen pädagogischen Effekt“, sagten die beiden Lehrer. „Wir erleben massenweise spannende und freudige Überraschungen, denn bei den Kindern offenbaren sich erstaunliche Begabungen und Fähigkeiten, die wir im Schulltag noch nie bei ihnen gesehen haben.“

Eine riesige Freude hatten Anna Meena und Marieke, die eingangs als Empfangskomitee ihre Gäste begrüßten. „Mir macht es richtig Spaß hier, auch familiär bin ich sehr gerne mit meinen Großeltern zusammen“, sagte Anna Meena. Mit von der Partie war auch Manfred Both, ein Aktivposten in ehrenamtli-

chen Bereichen in der Stadt. Er hatte seine Drehorgel mitgebracht und stimmte bekannte Lieder an. Als die ersten frohgelauten und „altersgemischten“ Spielrunden an den Mensch-ärgere-dich-nicht-, Halma- und Mühle-Brettern begannen, zeigte sich auch Monika Theilig von der Nachbarschaftshilfe überwältigt von dem Projekt.

„Wir veranstalten diese Nachmittage zweimal im Jahr und unsere Senioren schwärmen permanent davon“, sagte sie. Auch dass sich die Stadt und der kirchliche Pfegedienst dabei einbringen, findet sie großartig. So spendierte das Generationenbüro den Kuchen, wie auch die „Rohlinge“ der Tischlaternen, die übrigens auch gemeinsam gebackelt wurden. *rie*

Schimperschule: Achtklässler besuchen die „Welt um 1500“

Ureinwohner im Porträt

Klein und bunt präsentiert sich die Weltgeschichte um 1500 im Karl-Wörn-Haus. Hier taucht der Besucher ein in ein lebensgroßes Wimmelbild, in dem die Geschichte von den Anfängen der Reformation bis zu der Eroberung der Neuen Welt dargestellt wird. Modellfiguren aus ganz Deutschland, England und Frankreich machen in Schaukästen die Geschichte lebendig.

Die Achtklässler, der Karl-Friedrich-Schimper-Gemeinschaftsschule, die sich bereits seit mehreren Wochen mit dieser Zeit des Umbruchs, der Entdeckungen und Erfindungen beschäftigen, erkannten viele Szenen wieder, die sich ihnen in den Vitrinenn zeigen. „Uns gefiel am besten die Szenen mit dem Zahnreißer“, re-stimulierte eine Gruppe SchülerInnen, die es bei der Vorstellung ohne Beübung einen Zahn gezogen zu bekommen, schauderte. „Wir fanden die Szenen mit den Ärzten und Mayas im Kampf mit den Spaniern am interessantesten“, fassten einige Junge zusammen, die sich das Aussehen der Ureinwohner bisher nicht vorstellen konnten. Damit bot die Ausstellung der Klasse einen bildhaften Eindruck von der Welt um 1500 und machte die Ereignisse für die Schüler greifbarer. *zg*



Marta (l.), Ronja, Philipp und Luca sind von den Vitrinen fasziniert. *BILD: LUDWIG*

Geschäftsleben: Österreichischer Vizekonsul Siegfried Weidlich ist bei Networkingtreffen im „Genuss x Zeit“ zu Besuch / Spezialitäten und Dekoration vom Nachbarland

Wienerin Renate Ganter fühlt sich wie daheim

In den Österreichischen Nationalfarben gedeckte Tische und jede Menge landestypische Spezialitäten erwarteten die Besucher des Networkingtreffens des Austrian Business Circle im „Genuss x Zeit“ in der Österreichische Botschaft“ in der Carl-Theodor-Straße zu dem Siegfried Weidlich, Vizekonsul für Handelsangelegenheiten mit Sitz in Stuttgart erstmals in der Region Nordbaden eingeladen hatte.

Bei Grünem Veltliner, Verhackertem vom Wollschwein und Voralberger Bergkäse trafen sich so Menschen aus der Umgebung, die wirtschaftlich mit dem Nachbarland Kontakt haben oder suchen. „Es ist dabei nicht wichtig, ob Sie Österreicher sind oder nicht. Durch die Internationalisierung ist das heute auch schwer zu sagen, inwieweit ein Unternehmen einer bestimmten Nation zuzurechnen ist. In vielen österreichischen Unternehmen vor

Ort arbeitet manchmal kein einziger Landsmann mehr. Das ist egal. Was zählt ist das lockere Kontakten und die Beziehung zum Land“, führte der Vizekonsul aus.

Die Genussbotschafterin von „Genuss x Zeit“ Jasmine Letschnig habe er in Heidelberg auf einer Dreistreife kennengelernt. Die Idee zu einem Treffen sei dann fast automatisch geboren: „Das Treffen hier ist nicht so groß wie das in Karlsruhe oder Konstanz, sondern viel intimer. Aber gerade das macht es vielleicht so besonders“, ergänzte der Diplomat, der vor Stuttgart in New Delhi und Kiew tätig war.

Bunte Mischung

So war es denn eine bunte Mischung unter der sich unter anderem Vertreter österreichischer Banken, Vertreter von Unternehmen, die Messen in Wien organisieren, Mitglieder österreichischer Kulturvereine und ande-



Der österreichische Vizekonsul Siegfried Weidlich (l.), Genussbotschafterin Jasmine Letschnig von „Genuss x Zeit“ und der Honorarkonsul von Madagaskar Dr. Alfred Huber freuen sich über den Austausch. *BILD: MONTALBANO*

re diplomatische Vertreter befanden, die sich austauschten und Kontakte knüpften. Siegfried Weidlich betonte: „Das Besondere an Baden-Württemberg ist, dass es viele wirtschaftlich starke Regionen hat, darum haben wir uns entschlossen, die Treffen nicht nur in Stuttgart zu veranstalten, sondern mehrmals im

Jahr auch in die Regionen zu gehen. „Bei Jasmine Letschnig fühlen wir uns fast wie zu Hause. Einen passenden Ort als die „Österreichische Botschaft“ hier in Schwetzingen für ein solches Treffen zu finden, dürfte schwierig sein.“ Doch zu dem Treffen bei der „Genussbotschafterin“ Letschnig, die ihren Laden erst vor

rund einem Jahr eröffnet hat, kam neben dem Vizekonsul noch ein weiteres Mitglied mit diplomatischem Hintergrund. Dr. Alfred Huber ist Honorarkonsul der Republik Madagaskar und deren einzige politische Vertretung in Baden-Württemberg. „Diese Treffen sind immer sehr spannend. Ich selbst wohne in Heidelberg, kannte aber diese „Österreichische Botschaft“ noch nicht, werde jetzt aber öfter Mal vorbeischaun.“

Nicht weit von Treffen hatte es auch Renate Ganter aus Ketsch. Als original Wienerin sei sie schon 30 Jahre in der Region ansässig, auch wegen ihrem deutschen Mann, aber ihr Herz hing noch am Heimatland: „Auf diesem Treffen und in dieser Location fühle ich mich fast wie daheim.“ Ganter griff sich ein Stück des Mohngebäcks und schien nach einem Schluck Wiener Melange der Heimat wieder ein Stück näher zu sein. *mon*

SPD 60 plus

Von der Kultur des Odenwalds erfahren

Es gibt viele Möglichkeiten, eine Region zu erleben: über die Landschaft, das Essen oder die Wohnkultur. Eine Busfahrt der SPD AG 60 plus in den Odenwald vermittelte alle Aspekte. Im Freilandmuseum Waldürn wurde informiert, wie die Wohnverhältnisse im 18. Jahrhundert waren. Kinderreichtum führte zu beengten Wohnverhältnissen. Im Tagelöhnerhaus lebte eine Familie mit 13 Kindern, nach 1945 war der Odenwald wegen seines Klimas eine Region, in die Kinder aus zerbombten Städten verschickt wurden.

Die Reisegruppe erlebte den Odenwald von seiner schönen Seite, wozu eine Führung durch die Schumcker-Bierbrauerei im Mossautal gehörte. Schließlich führte die Busfahrt zum „Rebstock“ in Fürth-Steinbach. Bei Odenwälder Spezialitäten, Apfelwein und Eigenprodukten konnten es sich die SPD-Senioren gut gehen lassen. *wm*

ANZEIGE

Kleiner Eingriff, große Wirkung

» Herr Dr. Koschnick, Gesichtschirurgie verbindet man vor allem mit großen „Liftings“. Ist das noch richtig?
DR. KOSCHNICK: Eigentlich nicht. Vor 10 oder 15 Jahren wäre das noch abgebracht gewesen. Heute aber hat die Anzahl großer Eingriffe im Gesicht deutlich abgenommen. Die Patienten wünschen ganz zurecht gezielte kleine Eingriffe, eine kurze Auszeit und rasche Wiederherstellung der Gesellschaftsfähigkeit.
» Und das ist möglich?
DR. KOSCHNICK: Natürlich, denn bei vielen Patienten sind „große“ Eingriffe gar nicht notwendig. Fadentechniken, Hyaluron-Gel und Eigenfettbehandlungen lösen oder mildern viele Probleme. Ein Bereich entzieht sich jedoch selbst einem kleinen Eingriff. Das sind die Lider.
» Wieso gerade die Lider?
DR. KOSCHNICK: Lider beziehungsweise die Augen sind etwas Besonderes. Den Augen kommt im persönlichen Empfinden eine hohe Bedeutung zu. Wache, leuchtende Augen werden mit Tatkraft, Vitalität

In der Klinik für Ästhetisch Plastische Chirurgie Rhein-Neckar in Ludwigshafen bietet Dr. Martin Koschnick, Facharzt für Plastische & Ästhetische Chirurgie, ein umfangreiches Spektrum an ästhetischen Korrekturen an. Zu seinen Spezialgebieten zählt die Gesichtschirurgie.

und Entschlossenheit assoziiert. Falten, Schlupflider oder Tränensäcke lassen einen Menschen abgepannt und müde wirken. Und eben dieser Haut- und meist auch Fettüberschuss lässt sich meist nur mit einem kleinen Eingriff korrigieren.
» Haben viele Menschen Angst vor einem Eingriff am Auge?
DR. KOSCHNICK: Ja, aber da kann ich beruhigen. Es handelt sich um einen Eingriff im Umfeld des Auges, nicht am Auge selbst. Und sehr häufig höre ich: „Wenn ich das gewusst hätte, wäre ich viel früher gekommen.“
» Was wird Ihnen gemacht?
DR. KOSCHNICK: Mit einem kleinen Schnitt in der Lidfalte nehmen wir überschüssige Haut weg und straffen den Lidmuskel. Falls erforderlich, können wir gleichzeitig Fettpöckchen entfernen oder zu tief hängende Brauen korrigieren. Das Resultat ist ein offener und strahlender Blick. Am Unterlid werden die sogenannten Tränensäcke korrigiert.
» Und die Falten um die Augenwinkel?
DR. KOSCHNICK: Hier ist sorgfältig zu prüfen, ob es sich nur um Lach-

fältchen handelt, die dann meist mit Botox, Eigenfett oder Hyaluronsäure deutlich verbessert werden können. Eine Straffungsoperation ist zwar möglich, aber hier sehr selten notwendig.
» Ist für eine Lidkorrektur eine Vollnarkose notwendig?
DR. KOSCHNICK: Aber nein! Nur wenn der Patient das wünscht. Dieser Aufwand steht in keinem Verhältnis zur Größe des Eingriffs, der nicht einmal eine Stunde dauert, für beide Augen. Fast alle Patienten entscheiden sich für eine örtliche Betäubung und ein leichtes Beruhigungsmittel. Das kann aber alles individuell abgestimmt werden.
» Was muss man nach dem Eingriff beachten?
DR. KOSCHNICK: Der Patient sollte sich am Tag der Operation etwas Ruhe gönnen. Der Schnitt wird mit einem haardünnen Faden genäht und mit einem Pflasterstreifen abgedeckt. Beides wird nach fünf Tagen entfernt. Dann ist kaum mehr etwas zu sehen und der Patient meist wieder salofähig. Während der fünf Tage lässt sich das Pflaster am besten mit einer Sonnenbrille kaschieren.



ÄSTHETISCH PLASTISCHE CHIRURGIE
RHEIN-NECKAR

DR. MARTIN KOSCHNICK:

» Es gibt meiner Meinung nach keinen vergleichbar kleinen Eingriff mit einer solch großen Wirkung und reproduzierbar gutem Ergebnis. «